



Cur Deus homo? Warum wurde Gott Mensch? – heißt ein altes Buch.

Das ist eine gute Frage. Warum? Wozu diese Mühe? Wozu dieser entsetzliche Aufwand? Da muss eine Jungfrau schwanger werden. Da muss ein Engelchor über dem Stall von Betlehem singen: „Heute ist euch der Retter geboren!“ Da muss ein „Sohn Gottes“ auf Erden wandeln, 30 Jahre lang völlig versteckt in einem gottverlassenen Nest namens Nazareth leben, dann 3 Jahre lang angestrengtest wirken und schlussendlich am Kreuz sterben – und wozu? Damit er am Ende in den Himmel auffährt und danach alles so ist wie vorher. *Cur Deus homo?*

Das Buch Exodus beginnt mit der Unterdrückung der Israeliten in Ägypten.

Die Ägypter gingen hart gegen die Israeliten vor und machten sie zu Sklaven. Sie machten ihnen das Leben schwer durch harte Arbeit mit Lehm und Ziegeln und durch alle möglichen Arbeiten auf den Feldern. So wurden Israeliten zu harter Sklavenarbeit gezwungen.

Dann wird erzählt, wie der Pharao den Hebammen der Israeliten befiehlt, jedes männliche Baby zu töten – sozusagen als Geburtenreduktion und bevölkerungsreduzierende Maßnahme. Bei all dem, was da in den ersten zwei Kapiteln erzählt wird, kommt Gott nicht vor. Dann heißt es aber am Ende des zweiten Kapitels:

Die Israeliten stöhnten noch unter der Sklavenarbeit; sie schrien und ihr Hilfeschrei stieg aus ihrem Sklavendasein zu Gott empor. Gott hörte ihr Stöhnen und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob. Gott blickte auf die Israeliten und Gott erkannte.

Von den Israeliten wird nur gesagt, dass sie schrien, es heißt nicht einmal, dass sie zu Gott schrien. Aber es wird gesagt: Ihr Schrei stieg zu Gott empor. Dann folgen vier kurze Sätze, jedes Mal ist Gott Subjekt und jedes Mal wird das Subjekt ausdrücklich genannt:

Gott hörte ihr Stöhnen und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham. Gott blickte auf die Israeliten und Gott erkannte.

Die vier Prädikate sind: „hören“, „gedenken“, „sehen“ und „erkennen“. Das

„Hören“ verbindet sich mit einer Erinnerung an die einstige Landverheißung, die Gott den Vätern zugesichert hat. Das „Sehen“ verbindet sich mit „Erkennen“. Der letzte Satz ist objektlos und heißt schlicht und einfach: „und Gott erkannte.“ Seltsamerweise steht nicht da, was Gott erkannte. Daher muss man den Satz im Deutschen ergänzen. Die einzelnen Bibel-Übersetzungen ergänzen verschieden:

„und Gott kümmerte sich um sie“ (Elberfelder); „und Gott nahm sich ihrer an“ (Luther); „und Gott wusste Bescheid“; „und Gott wusste, was zu tun war“ (Hoffnung für Alle).

So stellt die Bibel Gott vor, so führt sie ihn ins Geschehen ein: als einen, der den Notschrei der Menschen hört; der sich daraufhin an seine Versprechung von Glück und Segen erinnert; der auf die Notleidenden schaut, der nicht wegschaut, sondern hinsieht; und der schlussendlich erkennt, was zu tun ist.

Ich möchte noch berichten, sie die Septuaginta, die erste Bibelübersetzung aus dem 3. Jh.

v. C., an dieser Stelle übersetzt. Sie nimmt sich die Freiheit heraus, an dieser Stelle nicht wörtlich zu übersetzen, sondern eine kleine Textmanipulation vorzunehmen. Sie liest nicht „und Gott erkannte“, sondern „und Gott ließ sich erkennen“. Das heißt so viel wie: „und Gott zeigte sich ihnen, er offenbarte sich ihnen“.

Gott beschließt, sich dem Volk Israel bekannt zu machen. Die ganze Offenbarungsgeschichte Gottes mit seinen Volk wird zur Antwort auf die Not, auf das Sklavendasein in Ägypten.

Gottes Abhilfe gegen die Not ist, dass er offenbart, wer und wie er ist: der befreiende Gott, der aus dem Sklavenhaus herausführt und hineinführt in das Land der Verheißung.



Diese vier kurzen Sätze sind die Nusschale, in der die ganze Bibel enthalten ist und selbst auch noch die Menschwerdung Gottes.

Das ganze Alte Testament schildert Gott als einen, der hinabschaut in die Tiefe. Er, der unendlich erhaben ist und in unendlicher Weltüberlegenheit über allem thront, schaut hinab auf diesen kleinen unbedeutenden Planeten Erde, der da ganz verloren im Weltall kreist. Und auf der Erde geht sein Blick noch einmal in die Tiefe, auf die Menschen, die im Staub liegen, die erniedrigt werden.

Das ist nicht nur *ein* Wesenszug Gottes, das ist *der* Wesenszug des alttestamentlichen Gottes. Und diesem Gott traut das Neue Testament zu, dass er nicht nur **hinabblickt** in die Tiefe, sondern selbst auch noch **hinabsteigt** in die Tiefe. Er wird nicht nur Mensch, er wird mit aller Entschiedenheit auch noch ein *armer* und *ohnmächtiger* Mensch. Er wird in keinem Palast geboren, sondern in einem Stall. Er stirbt nicht friedlich in einem Sterbebett, umringt von all seinen Lieben, sondern gewaltsam am Kreuz, einsam und allein.

Warum wird Gott Mensch? *Cur Deus homo?* Um sich erkennen zu lassen, um sich uns in unserer Not zu zeigen – als einer, der mit uns ist.

Seltsamerweise hilft uns das mehr als die physische Errettung aus der physischen Not selbst. Ihr könnt das an euren Kindern beobachten. Wenn euer Kind am Ertrinken ist – natürlich ist es dann heilfroh, wenn ihr es mit eurer überlegenen Körpergröße und eurer überlegenen Körperkraft aus dem Wasser herauszieht. Aber wenn euer Kind im Sterbebett liegt und alle überlegene Körpergröße und Körperkraft nichts nutzt, um es von dort herauszuheben, dann genügt es eurem Kind völlig, wenn ihr da seid. Es nicht allein lassen in der Not – mehr Hilfe braucht das Kind nicht. Schon das nimmt aller Not die Unpackbarkeit. Darum ist Gott Mensch geworden.